

<b>Zeitschrift:</b>	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
<b>Band:</b>	19 (1932)
<b>Heft:</b>	1
<b>Rubrik:</b>	Eine "juryfreie Ausstellung" in Zürich

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Eine «juryfreie Ausstellung» in Zürich

Dieser nicht alltägliche Titel einer Kunstveranstaltung macht aufhorchen, und so soll die Ausstellung, die unter der Devise «Kunst, verteidige dich!» von Herrn *Alvin Schmid* gemeinsam mit dem «Tages-Anzeiger» in sieben zufällig freien Räumen des «Schmidhofs» durchgeführt wurde und in der man 18 000 Besucher zählte, ebenfalls registriert werden. Es handelte sich vor allem darum, während der Geschenkzeit möglichst viel zu verkaufen, und dies ist den hilfsbereiten Veranstaltern auch gelungen; vom 6. bis zum 20. Dezember wurden insgesamt 140 Werke für 20 400 Fr. verkauft. Die Künstler setzten die Preise herab, die Räume, die Organisation und die Propaganda wurden von freundlichen Spendern gestiftet.

Als Ausnahmeveranstaltung mag ein solches Experiment (das nicht von der Künstlerschaft ausging) recht und gut sein; doch schon in dem notwendig gewordenen Zurückweisen gewaltiger Bildermassen und in der Art des Placements liegt eine Art von Jurierung, und das Wort «juryfrei», das im Zeitalter der offiziell-akademischen Monopol-Ausstellungen seine Berechtigung hatte, ist hier, bei einem Weihnachtsmarkt der Kunst, bedeutungslos ge-

worden. Der Besucher wird verwirrt durch die ungesicherte Fülle, die unterstützenswerten Talente gehen im Haufen unter, keine Kunstkritik vermag fördernd einzugreifen, und die kommerzielle Grundlage beruht auf generöser Einmaligkeit und auf Preiskonzessionen, die den Künstlern während der übrigen elf Monate des Jahres selber leid tun. Man gehe also mit solchen Extratouren des Kunstverkaufs sparsam um, damit diese gutgemeinten Bemühungen nicht in den zweifelhaften Ruf kommen, den im Geschäftsleben die Ausverkäufe geniessen.

br.

Zu dieser Beurteilung unseres Mitarbeiters möchten wir doch als weiteres Positivum hinzufügen: Es wimmelte in dieser Ausstellung von Besuchern. Ein kleinerer Teil der Bilder war in den Ladenlokalitäten des Erdgeschosses untergebracht, von der Strasse sofort sichtbar, ein Eintritt wurde nicht erhoben, und so wagten sich viele Leute hinein, die niemals das Kunsthause betreten würden, das mit der kalten Pracht seines Marmorkeller-Vestibüls dem Eintretenden von vornherein ein exklusives «odi profanum vulgus» entgegenruft. Es wurde damit auf eine primitive Art ein Kontakt hergestellt, der sich dann vielleicht vertieft.

p. m.

### Verkaufsausstellung der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Werkbundes

Die Ausstellung bot neben vielen Erzeugnissen handwerklicher Tätigkeit verschiedene Industrieprodukte, die durch Zusammenarbeit von Werkbund und Industrie entstanden sind. Dies ist ein wesentlicher Erfolg; denn die Verbesserung der maschinell hergestellten Dinge zählt zu den dringendsten Aufgaben.

Die Zürcher Ausstellung wirkte gerade in der Weihnachtszeit, die so viele pseudomoderne Erzeugnisse auf den Käufer loslässt, wie eine Gegendemonstration des Schlichten, dem Modegeschmack nicht Unterworfenen. Beispielsweise der neue Bodenteppich der Teppichfabrik Ennenda fiel durch seine ruhige Haltung wohltuend auf. Er ist durch das Zusammenarbeiten von Werkbund und Fabrik entstanden und eröffnet eine ganze Serie solch kleingemusterter Stücke, die in nächster Zeit auf den Markt kommen; das gute Bouclégewebe aus Ziegenhaar und Wolle stempelt ihn zu einer soliden Gebrauchsware. Er existiert ebenfalls als bordürenloser Läufer von 70 cm Breite; seine Herstellung auf 90 cm bis 1 m 10 cm wäre sehr zu wünschen.

Mit Neuheiten in Stahlmöbeln traten die *Embruwerke* in Rüti auf. Sie fahren fort mit der Fabrikation bequemer Sitzmöbel, mit Bureau- und Herrenzimmermobiliar und bringen als besonders begrüssenswerte Erfahrung ein

aus Holzplatten und Eisenträgern zusammensetzbares Büchergestell heraus, das Architekt *W. Kienzle* SWB entworfen hat. (Wir werden im «Werk» darauf zurückkommen.)

Von Architekt *Rütschi* BSA und SWB gab es zwei Klappstühle in Stahlrohr mit Segeltuchsitz mit einem noch etwas komplizierten Mechanismus.

Die dritte, seit kurzem mit dem Werkbund zusammenarbeitende Industrie ist die Verrerie de *Saint-Prex*, die in Interessengemeinschaft mit der Glashütte von Bülach steht und bisher in ihren Erzeugnissen wenig geschmackvoll war. *Frau Schmid*, Zürich, *Fernand Giauque-Ligerz*, und *Paul Bonifas*, Fernet, haben nun eine Reihe grosser Glasvasen und Schalen in grünem oder rotbraunem Glas entworfen, die gut gelungen sind. Ein Missgriff ist es dagegen, dieses schöne Glas mit einem milchig-trüben Ueberfang zu versehen.

Dringend notwendig wäre die Herstellung besserer Gebrauchsvasen. Die Basler Mustermesse glänzte letztes Mal mit wahren Hausgreueln der gleichen Firma, und ebenso wichtig wären gute Karaffen, Obstschalen, Konfitürengläser und ähnlicher Alltagsbedarf.

Die verschiedenen, in und um Zürich ansässigen keramischen Werkstätten haben sich mit einer guten